

Brauchreserve Münchwilen : 1400 m³
 Brauchreserve Region : 300 m³
 Löschreserve : 300 m³



100 Jahre Wasserwerk Münchwilen

100 Jahre Wasserversorgung Münchwilen

**1896 – 1996
Vorgeschichte und
Geschichte**

Text: V. Huber
V. Künzler

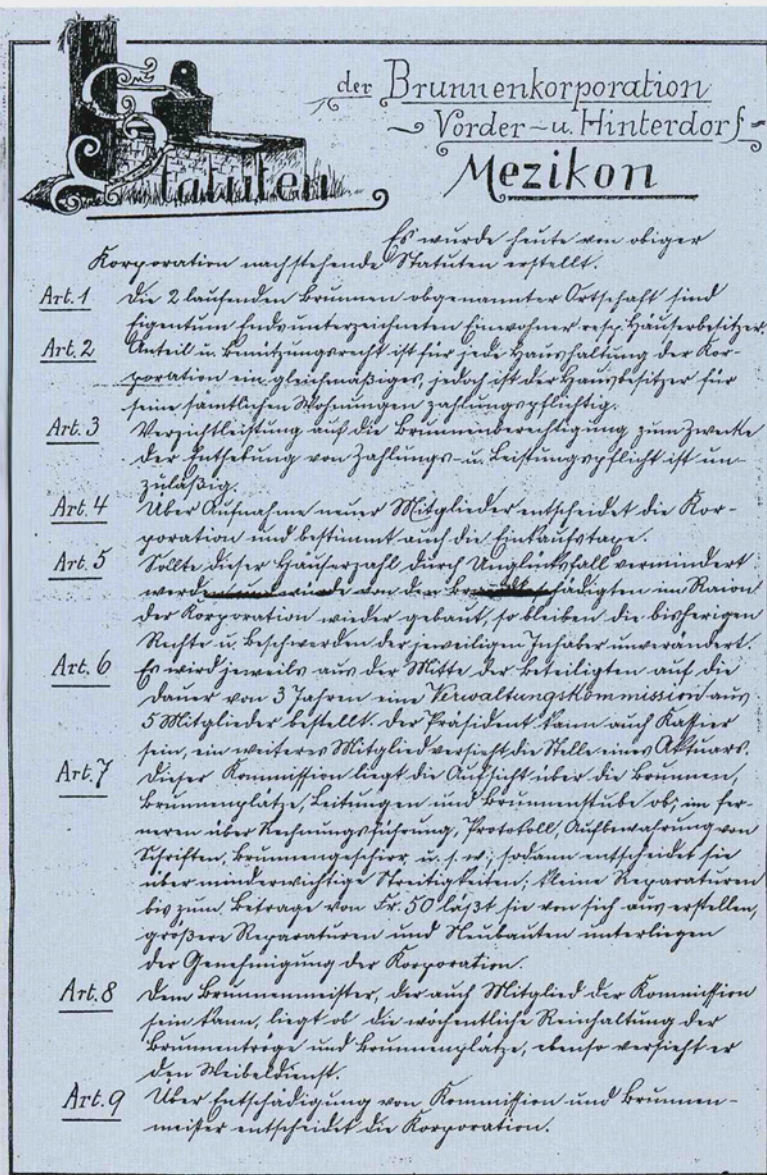
Fotos: F. Sutter
V. Künzler

Titelfoto: Leitsystem, Übersicht
Wasserversorgung Münchwilen

Wasserversorgung in früheren Zeiten

Schon seit Jahrhunderten haben sich Dörfer oder Dorfteile zu Brunnenkorporationen zusammengeschlossen. Gemeinsam wurde eine Brunnenstube angelegt, hölzerne Röhren, sogenannte Teuchel verlegt, und an einer günstigen Stelle wurde ein Brunnen aufgestellt. Dieser hatte oft neben dem Brunnentrog für sauberes Wasser einen „Sudeltrog“ für schmutzige Arbeiten. Solche Wasser- und Brunnenrechte führten oft zu erbitterten Streitigkeiten, welche im letzten Jahrhundert wohl oft auf dem

Schreibtisch des Regierungsrats landeten. Vermutlich verlangte die kantonale Regierung um 1890 die Ausarbeitung von Statuten, welche die Rechtslage klarstellen sollten. - Von der Brunnenkorporation Mezikon Hinter- und Vorderdorf sind solche aus den Jahren 1890 und 1922 erhalten und ausdrücklich vom Regierungsrat gutgeheissen. Jene von 1890 sind von 20 Mitbesitzern unterzeichnet. Ebenfalls seit 1890 wurde ein Protokollbuch geführt.



Statuten der Brunnen-Korporation Mezikon 1922

1891 trafen sich die Brunnenbesitzer in 5 Versammlungen. Es musste ein Teil der Leitung und die hölzerne Brunnenstube ersetzt werden. Die Protokolle zeigen auch, in welchen ärmlichen Verhältnissen unsere Vorfahren vor 100 Jahren gelebt haben. Am 13. Febr. 1891 versammeln sich 17 „Genossen“. Es wird beschlossen, nicht eiserne, sondern wiederum hölzerne Teuchel anzuschaffen, da diese billiger seien. Der Brunnenmeister, J. Leutenegger, teilt dann allerdings im Mai mit, er hätte keine hölzernen mehr auftreiben können, aber die eisernen seien im Moment „in einem soliden Preis“. - In der Versammlung vom Oktober heissen diese Dinge dann schon modern: Röhren.

Für die Sanierung der zwei Brunnen muss ein Darlehen aufgenommen werden, welches mit Fr. 100.- pro Jahr abzubezahlen war. Einige alte Teuchel und die alte Brunnenstube kaufte Pankraz Hinder für 50 Rp. - Brennholz war rar!

Im Mai 1894 wird Gottfried Peter Brunnenmeister. Er hat Brunnen und Leitungen sauber und in Ordnung zu halten. Für seine Arbeit kann er von jeder Haushaltung im Jahr 60 Rp. einziehen. — Für Erdar-

beiten wird ein Taglohn von Fr. 2.50 bezahlt, Arbeitszeit von 6^o Uhr bis 19^o Uhr!
Die Brunnenkorporation Mezikon bestand bis 1952, in diesem Jahr wurden die Brunnen gratis der Gemeinde übergeben.

Das Protokollbuch der Brunnenkorporation Oberhofen, Oberdorf, beginnt 1879, das letzte Protokoll stammt aus dem Jahr 1961. Die Korporation scheint nicht formell aufgelöst worden zu sein.

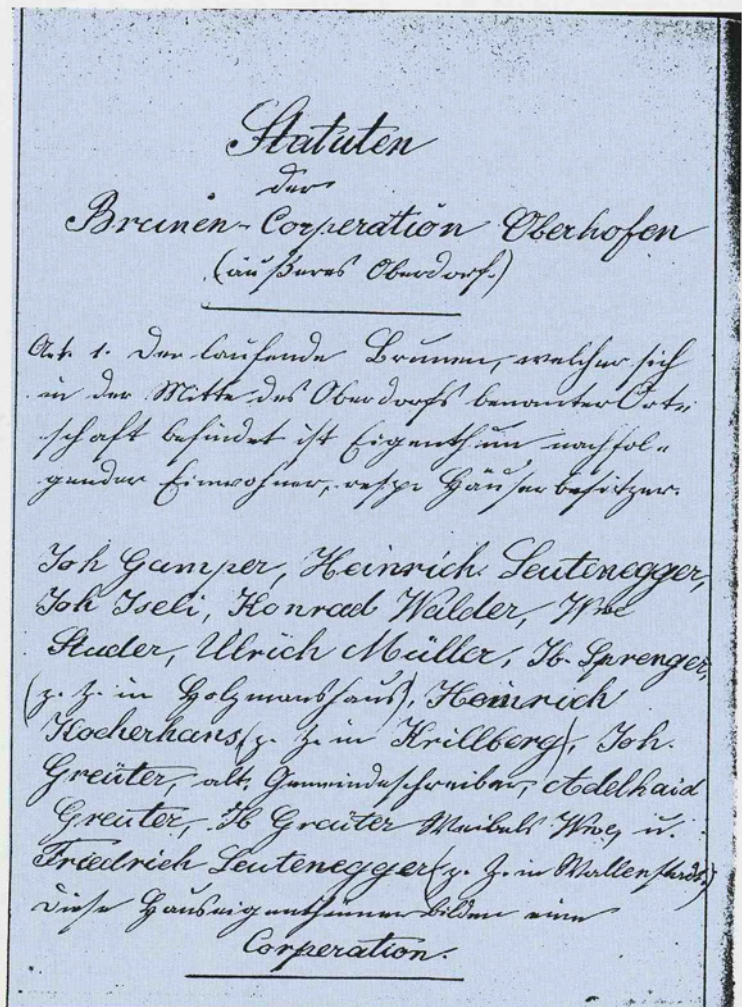
Über Brunnenkorporationen in Münchwilen fehlen ältere Dokumente. Wie in Oberhofen wurde auch hier das hohe Niveau des Grundwasserspiegels der Murg im Murggelände ausgenützt. Es musste einfach weiter oben an der Murg ein Schacht gegraben und eine Leitung in ein etwas tiefer gelegenes Gebiet weiter unten gezogen werden. Schon entstand ein Brunnen.

Nach dem verheerenden Überschwemmungsjahr 1876 wurde die Murg korrigiert, das Bett tiefer gelegt. Dadurch versiegten wohl einige Brunnen. — In einem Protokoll des Regierungsrats aus dem Jahr 1880 lesen wir, die Brunnenkorporation Münchwilen Unterdorf habe mit einem Aufwand von Fr. 992.65 die Brunnenleitung verlängern müssen. Der Regierungsrat anerkennt, dies sei eine Folge der Murgkorrektur. Der Korporation wird, wie der Gemeinde für die Korrektionsarbeiten, 40 % Staatsbeitrag gewährt.

Die Brunnenkorporation St. Margarethen, Hinterdorf besteht bis heute, Präsident ist Walter Meier. Die ersten noch erhaltenen Statuten stammen aus dem Jahr 1911. Damals wurde auf dem westlichen Weinberg ein kleines Reservoir gebaut. Vermutlich ist die Korporation viel älter, frühere Dokumente fehlen aber.

Bis vor kurzer Zeit bestanden noch Hausanschlüsse, heute ist nur noch der Brunnen an der Ringstrasse angeschlossen. Das Wasser scheint allerdings von zweifelhafter Qualität zu sein.

Um ein genaueres Bild über die frühere Wasserversorgung zu erhalten, ist hier noch zu vermerken: Um 1908 zählte man auf dem jetzigen Gemeindegebiet 24 private und 1 öffentlichen Sodbrunnen, 9 öffentliche und 31 private laufende Brunnen!



Statuten der Brunnen-Korporation Oberhofen 1889

Die Verwirklichung der Idee einer umfassenden Wasserversorgung

Zum besseren Verständnis der folgenden Kapitel sei hier kurz auf die politischen Verhältnisse vor 1950 aufmerksam gemacht: Münchwilen, Oberhofen und St. Margarethen waren je selbständige Ortsgemeinden im Verband der Munizipalgemeinde Sirnach. Diese drei Ortsgemeinden hatten auch immer wieder ihre Streitereien untereinander.

1888 baut Sirnach eine Wasserversorgung mit einem heute noch bestehenden Reservoir. An der Ortsgemeindeversammlung Münchwilen vom 5. Febr. 1888 regt jemand an, es wäre abzuklären, ob Münchwilen von Sirnach Wasser beziehen könnte. Es werden entsprechende Gespräche geführt. Im Frühling 1889 wird gemeldet, bevor Sirnach Wasser abgeben könne, wolle man dort zuerst abwarten, ob in einem sehr trockenen Sommer das Wasser reiche.

Die Gemeindekommission Münchwilen betrachtet die Angelegenheit offenbar aus einiger Distanz. Sie lässt 1890 von Ingenieur Weinmann in Winterthur eine Studie machen. Bei Holzmannshaus werden Probelöcher gegraben. Im Februar 1891 legt der Ingenieur sein Gutachten vor, welches besagt, das Wasser bei Holzmannshaus könne für Münchwilen und Oberhofen reichen. Er wünscht weitere Angaben: Zahl der Häuser, Einwohnerzahl etc. Im Mai 1891 liegen Pläne und Kostenberechnung vor: Die Wasserversorgung würde Fr. 91 000.- kosten. Man will nur auf das Projekt eintreten, wenn es nicht mehr als Fr. 70'000.- kostet. Nationalrat Heitz, Fabrikant und Mitglied der Kommission, erklärt sich bereit, die Angelegenheit nochmals mit

dem Ingenieur zu besprechen. Es stellt sich aber heraus, dass man auf wesentliche Leitungsstränge verzichten müsste. Es ist noch die Rede, einen anderen Fachmann zu beauftragen, ob der es nicht billiger machen könnte. Die Rechnung von Fr. 692.50 für die Planungsarbeiten wird bezahlt. Immerhin werden die Wasserrechte auf verschiedenen Grundstücken bei Holzmannshaus endgültig gekauft.

Bis 1895 schweigen nun zumindest die Protokolle unserer Ortsgemeinden.

Die Jahre 1893 und 95 waren sehr trocken. Ein eindrücklicher Bericht über die prekäre Situation, wohl von Gemeindeschreiber J. Thalman oder Posthalter Leutenegger, liegt darüber vor. Im September versiegen die Brunnen zum Teil ganz. In der Brunnenkorporation Oberhofen entsteht ein grosser Streit um die Wasserrechte.— Am Schluss seines Berichts empfiehlt er ein Projekt einer gemeinsamen Wasserversorgung mit Wiezikon, das nach seinen Berechnungen mit einem Aufwand von Fr. 35 000 - bis 45 000.- verwirklicht werden könnte. Ein weiteres Projekt zusammen mit Hunzikon, mit einer Wasserfassung bei Krillberg, ist nur kurz erwähnt. Offenbar ist im Winter 1895/96 die Korporation zur Erstellung einer Wasserversorgung mit einem Reservoir am Hiltenberg gegründet worden.

Da das erste Protokollbuch der Wasserkorporation mit den Protokollen von der Gründung bis 1921 verschollen ist, besteht in der Geschichte der Institution leider eine Lücke. In den Protokollen der Gemeinden ist nur noch über das Tauziehen um die Anzahl der Hydranten und den Hydrantenzins zu lesen. Einige wichtige Eckdaten lassen sich aber

Interessenten für eine Wasserversorgung in Münchwilen

werden auf **Mittwoch den 20. November, abends halb 8 Uhr** in die **Wirtschaft von Vorsteher Roderer** zu einer öffentlichen Besprechung hiemit **freundlich eingeladen.**

Inserat im «Volksblatt vom Hörnli» am 20. November 1895

rekonstruieren. — In der Gemeindeversammlung Münchwilen wird die Erstellung von Hydranten und die Übernahme der entsprechenden Zinsen im Januar 1896 abgelehnt, im März, nach einem Wiedererwägungsgesuch der Wasserkorporation aber angenommen. Oberhofen bewilligt im Januar 6, im März dann 8 Hydranten.

Der Hydrantenzins, den die Gemeinde zu entrichten hatte, betrug Fr. 25.- pro Hydrant und Jahr. — An neue Hydrantenanlagen erhielt man Staatsbeiträge. Im Protokoll des Regierungsrats vom 6. Nov. 1897 lesen wir:

1. Die vom Regierungsrat gestellten Bedingungen sind nicht erfüllt. Es wurden nicht einmal die von der Korporation geplanten 31 Hydranten erstellt, sondern nur 29. Folglich ist die Hydrantenanlage an einigen Stellen ungenügend. — Bedingungen für die Beiträge: Es müssen 4 weitere Hydranten erstellt werden: In St. Margarethen einer in der Nähe der Mühle Mörikon, der andere gegenüber dem Haus des Bäckers Sauter oder in der Nähe der Schmiede, einer zwischen St. Margarethen und Münchwilen bei der neuen Häusergruppe, ebenfalls einer in Oberhofen.

2. Angestellte Proben: Alle Hydranten besitzen genügend Druck für 2 Anschlüsse auf 20 m.

3. Das angeschaffte Material ist genügend und in allen Teilen subventionsberechtigt.

4. Rechnung mit Einschluss der noch zu erstellenden Hydranten: Fr. 5 695.70, daran werden 40 % Subventionen bezahlt. — An die Feuerlöschrequisiten im Betrag von Fr. 2'471.- erhalten Münchwilen und Oberhofen 10 % Subventionen.

zusätzlichen Hydranten erstellt sind.

Die Wasserbezüger haben zu bezahlen: Pro Hahnen Fr. 15.- im Jahr, für 2 Hahnen je Fr. 12.-, für 3 und mehr Hahnen je Fr. 10.-, nebst der Hälfte der Kosten für die Zuleitung von der Hauptleitung zum Haus.

An einer Gemeindeversammlung vom Jan. 1896 erklärt Fabrikant und Nationalrat Heitz, er werde die Kosten für die Leitung vom nächsten Punkt in Münchwilen bis zu seinem Etablissement, der heutigen Tüllindustrie in St. Margarethen, übernehmen. Dies ist wohl ein Hauptgrund dafür,

dass sich St. Margarethen sofort der Wasserversorgung anschliesst.

In der ersten Kommission der Wasserkorporation sind wichtige Persönlichkeiten. Belegt sind Ortsvorsteher Roderer von Münchwilen als Präsident, Nationalrat Heitz, Fabrikant, Münchwilen, Aktuar war E. Krauss, von der Firma Sutter - Krauss in Oberhofen. Diese Herren haben wohl das Projekt rasch vorangetrieben. Die Pläne von Reservoir, Fassungsvermögen 250 m³, und Leitungssystem stammen von Ingenieur Kürsteiner in St. Gallen. Sie sind in unserem Archiv noch erhalten, datiert vom März 1896. Die Hauptleitung führt vom Hiltenberg nach Freudenberg, entlang der alten Tuttwilerstrasse zur alten Eschlikonerstrasse.

Im Spätherbst 1896 dürfte das erste Wasser aus den Hahnen geflossen sein.

Ziemlich gleichzeitig entstand in Münchwilen ein Konkurrenzunternehmen, die Wasserkorporation Niederdruck. Im Butzenloo, zwischen Sirnach und Gloten, wurde eine ausgiebige Quelle genutzt. Die Wasserkorporation Niederdruck versorgte hauptsächlich die Häuser an der Sirnacher - und der Wilerstrasse bis zur Waldegg. In den 1940-er Jahren wurde das Wasser offenbar knapp. Neue Häuser wurden gebaut, der Bedarf stieg. — In der Wasserkorporation Hochdruck wurde der Wasserverbrauch pro Person und Tag im Jahr 1925 auf 150 Liter, 1945 auf 500 Liter geschätzt. — Herr Paul Bommer, ehemaliger Drogist, war der letzte Aktuar der Korporation Niederdruck. Er meint heute in der Erinne-

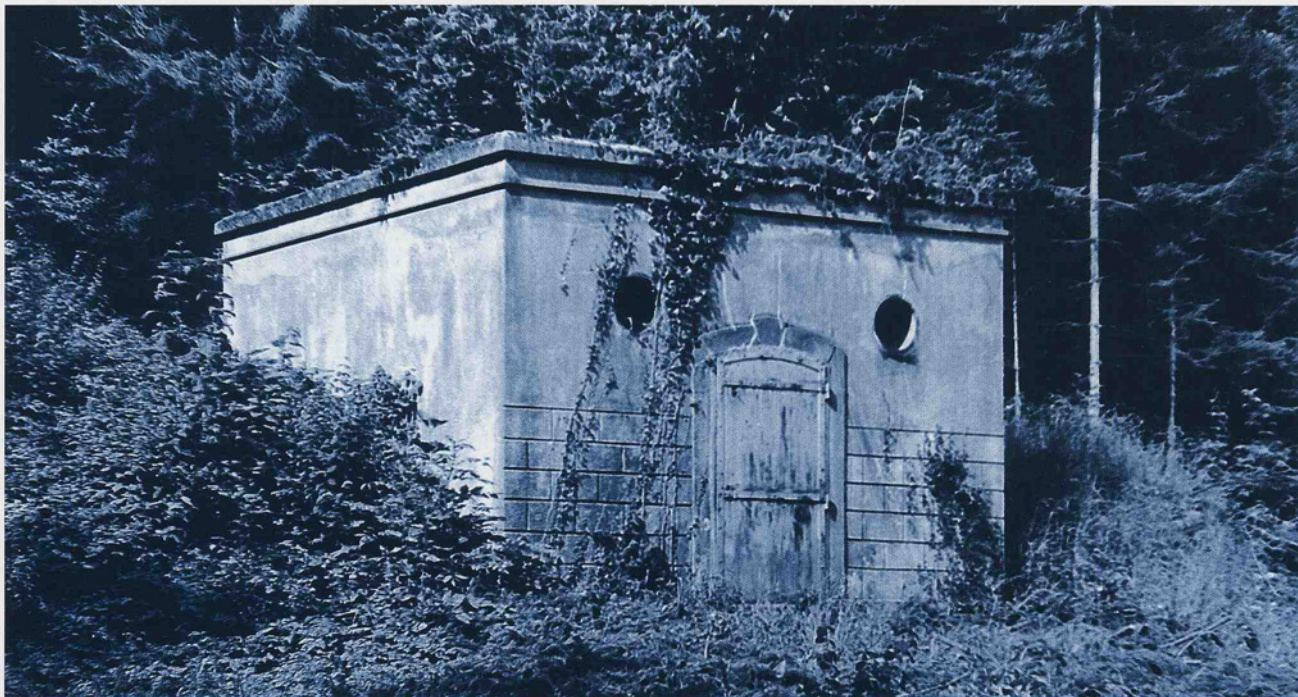
sen. (wohl ziemlich zahm!) Hygienisch war es oft nicht mehr einwandfrei. Er erinnert sich, in der Brunnenstube hätte man einmal eine tote Ratte gefunden!

In den Protokollen von Hochdruck tauchen in den 40-er Jahren immer mehr Gesuche um Anschlüsse auf. 1948/49 fand dann die Fusion der beiden Korporationen Hochdruck und Niederdruck statt. Gute Gussleitungen konnten übernommen werden. In den kommenden Jahren wurden etappenweise alle Häuser in Münchwilen an das Netz der Wasserkorporation Hochdruck angeschlossen.

Erstes Reservoir von 1896, 250 m³

Der Veteran und Jubilar, das alte Reservoir, hat seinen 100. Geburtstag nicht mehr ganz erlebt. Es wurde im Sommer 1994 abgebro-

chen. An der selben Stelle entstand 1994/95 das neue Reservoir, 1000 m³, davon 300 m³ für die Region.

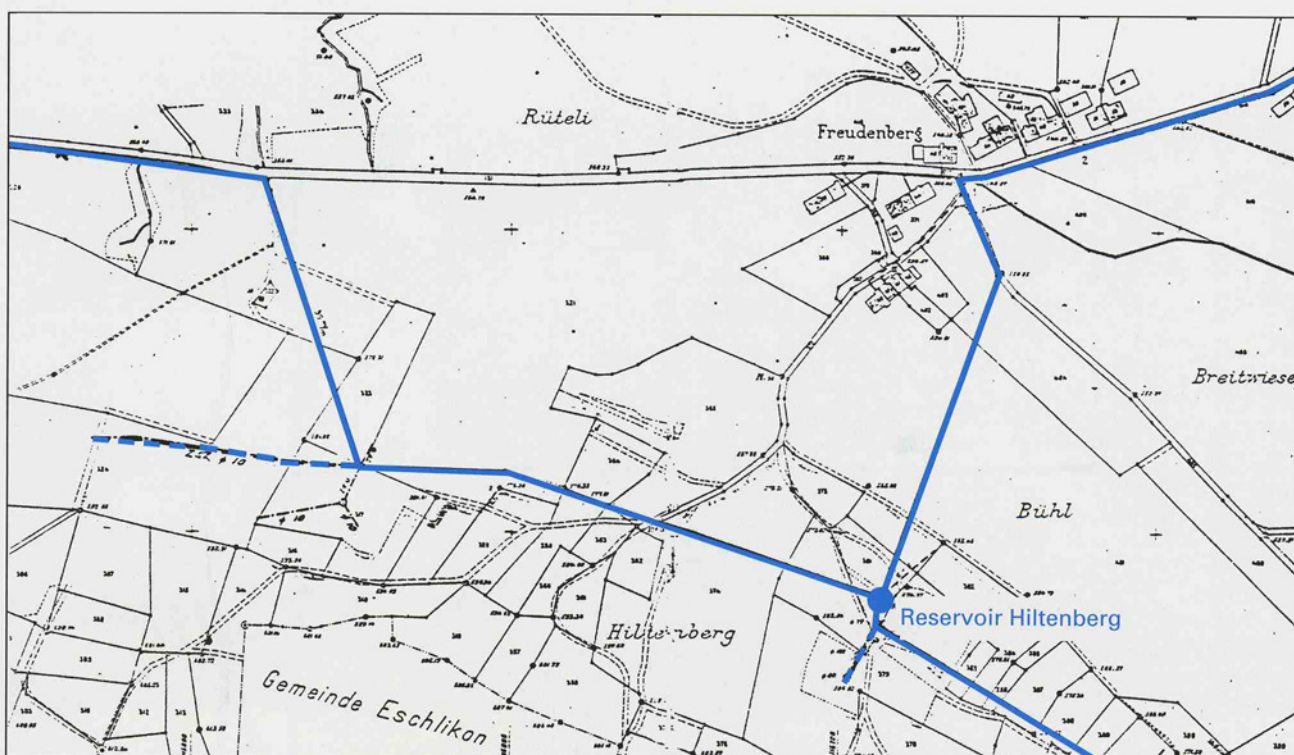


Die Quellen am Hiltenberg – Schwierigkeiten in den nächsten Jahren

Vier Quellen werden zum Reservoir geleitet. Drei davon kommen vom Nordhang des Hiltenbergs, die vierte Fassung ist recht weit entfernt bei Krillberg. Diese wurde Jahrzehnte später an Anlieger mit Wassermangel abgetreten. Spätere Untersuchungen ergaben, dass es sich nicht um Quellen handelt, welche unvermittelt aus dem Boden hervorspringen, sondern um relativ oberflächliche Fassungen, resp. um lange Sickerleitungen. Schon relativ bald nach der Erstellung der Anlage muss hin und wieder das Wasser knapp gewesen sein. Im Juli 1897 lesen wir in einem Protokoll der Ortskommission Münchwilen: „In letzter Zeit ist oft nachts das Wasser der Hochdruckleitung abgestellt worden. Bei einer Feuersbrunst könnte dies nachteilige Folgen haben. Es sei Verwahrung bei der Hochdruckkorporation einzulegen.“ Was führte wohl zu dieser Massnahme? War es wirklicher Wassermangel, unvernünftiger Verbrauch in der Nacht oder doch eher ein Leck in den Leitungen?

Die Situation besserte sich erst, als ab 1912/13 Grundwasser gepumpt werden

konnte. Davon weiter unten. Die Quellen hatten aber weiterhin grosse Bedeutung. In den Jahren 1939 - 44 zum Beispiel flossen jährlich noch 37 000 bis 63 000 m³ Quellwasser ins Netz. 1939 kam mehr Wasser aus den Quellen als im Pumpwerk Dorf gefördert wurde. Während Jahrzehnten hat sich die Kommission, unterstützt durch Rutengänger, um eine Verbesserung der Fassungen bemüht. Der Nordwesthang des Hiltenbergs wurde in den 1980er Jahren geologisch untersucht. Es ergab sich jedoch nur eine breite Bergdruckzone. Ausserdem wäre eine neue Quellfassung mit der Schaffung von Schutzzonen nach den neuesten Vorschriften viel zu teuer. Die bakteriologische Beschaffenheit des Wassers verschlechterte sich namentlich bei anhaltendem Regen beständig. Nachdem schon früher jeweils einzelne Quellen ausgeschaltet wurden, benützt die Wasserversorgung seit 1977 kein Quellwasser mehr. 1995, beim Bau des neuen Reservoirs, wurde aber darauf geachtet, die Leitungen so zu legen, dass der Anschluss der Quellen wieder gut möglich wäre.



Wassermangel — Finanzielle Schwierigkeiten Neugründung der Wasserkorporation Grundwasser - Pumpwerk Dorf, 1912

Über die damalige Anlage des Pumpwerks weiss man wenig. Es muss 1912/13 entstanden sein. Ein Zeuge ist noch das 1993/94 renovierte Pumpenhaus.

In den Jahren 1912/13 scheint die Wasserkorporation Hochdruck auch eine finanzielle Krise erlebt zu haben. In den Gemeindeprotokollen Münchwilen lesen wir: „Wie bekannt, wird von der neugegründeten Wasserkorporation nun eine jährliche Amortisation von Fr. 4000.- verlangt, was bewirkt, dass obige Gesellschaft auch die Hydranten stärker belasten will und zwar auf das Doppelte, d.h. auf Fr. 50.- pro Hydrant“. — Oberhofen schluckt diese Preiserhöhung, während in Münchwilen ein Gefeilsche beginnt, dessen Ausgang aus den Protokollen nicht ganz klar ist. Im ältesten noch erhaltenen Protokollbuch der neuen Wasserkorporation lesen wir im Protokoll der Jahresversammlung 1922: „Die Amortisation pro 1921 betrug Fr. 3007.50. Die Bankschuld bei der Thurg. Kantonalbank

beträgt Fr. 72 433.-. Bei Übernahme der Wasserversorgung durch die neue Gesellschaft im Jahr 1913 betrug die Kontokorrentschuld Fr. 105 000. In absehbarer Zeit könnte das Wasser nun billiger werden.“ — Die Amortisation ist gemessen am damaligen Geldwert beträchtlich, immerhin ist eben das Pumpwerk erstellt worden.

Vorfälle im Pumpwerk Dorf erklären die jeweils folgenden Ausbauprojekte: 1923 stellt man fest, dass die Pumpe im Tag 16 bis 18 Std. arbeite. Die Kommission ist besorgt, sie könnte eines Tages aussetzen. Die Generalversammlung 1924 beschliesst dann die Anschaffung einer 2. Pumpe mit einem Drehstrommotor 250 V mit 15 PS und einer Förderleistung von 350 Minutenliter. Kostenvoranschlag inkl. Montage: Fr. 4 000.- 1938 wird eine neue Grundwasserfassung mit Zuleitung erstellt. Die frühere wird dabei vermutlich zugeschüttet.



Neu renovierte Pumpenstation Dorf. Links in der Schutzzone sind die beiden Wasserfassungen sichtbar.

1943 herrscht Trockenheit. Der Grundwasserspiegel ist entsprechend tief, und die Pumpe läuft leer. Man bemüht einen Geologen. Dieser rät von der Vertiefung des alten Schachts ab und schlägt einen neuen vor. Die Generalversammlung bewilligt dazu 1945 einen Kredit von Fr. 15 000.-

Bald gibt es wieder Förderprobleme. Wieder wird eine Vertiefung des Schachts erwogen. 1952 bewilligt die Generalversammlung einen Kredit von Fr. 31 000.- für die Erstellung eines neuen, zweiten Schachtes.

Im Juni 1957 macht sich die Firma Sutter Sorgen über die Versorgungssicherheit. Im August meldet der Präsident, die Pumpe schalte pro Tag zehnmal ein. Nun sei sie nach 2 Stunden Dauerbetrieb kaputt. Die Leistungsfähigkeit der Anlage sei absolut ungenügend. Da aber ein stärkeres Pumpwerk nicht gebaut werden kann ohne ein grösseres Reservoir, wird dieses in Angriff genommen.

Bleiben wir aber vorerst noch kurz beim Pumpwerk Dorf. — Nach der Erstellung des Pumpwerks Kirchenfeld 1964 - 68 wäre das

alte Pumpwerk eigentlich überflüssig geworden. Es wird etwas vernachlässigt, es kommt sogar der Gedanke auf, dieses stillzulegen.

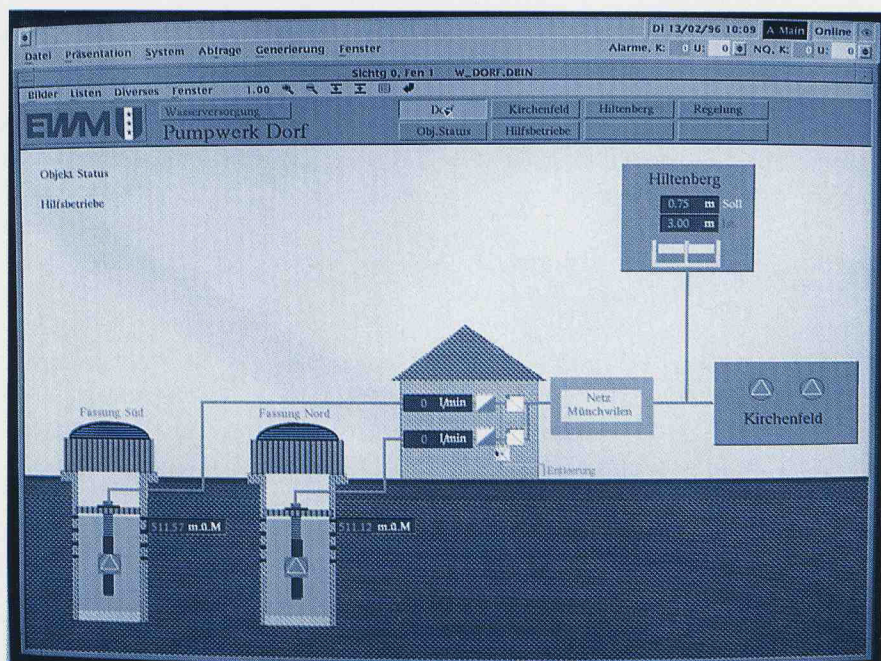
Aus Gründen der Versorgungssicherheit will man es aber nicht aufgeben. 1976 nehmen die Wasserverluste horrende Ausmasse an. Die Pumpen im Kirchenfeld fördern im Nachttarif zu wenig Wasser. Ein Schaltprogramm ermöglicht es, dass die Pumpen im alten Pumpwerk die nötige Wassermenge nachliefern. Seither ist es auf diese Weise in Betrieb. — 1993 wurden dort immerhin 242 775 m³ Wasser gefördert.

Der Zahn der Zeit hat aber wesentlich am alten Pumpwerk genagt, so beschliesst die Verwaltung eine Sanierung. Zwei Ingenieurbüros schlugen eine Totalsanierung im Kostenaufwand von etwa Fr. 450 000.- vor. Dies scheint nun aber doch etwas zu grossartig, deshalb beschliesst die Verwaltung eine sanfte Renovation. 1993 bewilligt die Generalversammlung einen entsprechenden Objektkredit von Fr. 150 000.-. Wie es bei Renovationen so geht, reichte der Kredit nicht ganz aus.

Technische Angaben:

Heute sind im Pumpwerk Dorf 2 Unterwasserpumpen in Betrieb.

Jene der Fassung Süd leistet 1500 l / min, jene der Fassung Nord 1200 l / min.



Schema des Pumpwerks. Die Pumpen können über den Bildschirm gesteuert werden.

Reservoir 1000 m³, Baujahr 1957/58

Anlässlich der GV 1956 begründete Präsident Bernath die Dringlichkeit eines Reservoirbaus: Vermehrte Bautätigkeit, die Belieferung von Bettwiesen mit Trinkwasser und der Bau eines Schwimmbads liessen einen wesentlich höheren Wasserverbrauch voraussehen. Bei einem durchschnittlichen Tagesverbrauch von 911 m³ sei die Höchstbelastung 1 140 m³. Die Pumpe laufe täglich 16 - 20 Std. und

Bei den Aushubarbeiten stiess man unerwartet auf Sprengfels, was den Aushub des letzten Meters erschwerte und verteuerte. Anschliessend musste man feststellen, dass der Mehraufwand nicht nötig gewesen wäre, da die Sohle des alten Reservoirs einen Meter über der des neuen lag. Dank einer speziellen Steuerung konnten beide Reservoirs ganz gefüllt werden.



Wasserkammer des Reservoirs

schalte bis zu 10mal. Bei Defekt oder Stromausfall wäre das Reservoirs in einer Stunde leer.

An der GV 1957 unterbreitete Ingenieur Siegrist aus Thalwil Pläne und Kostenberechnung. Der beantragte Kredit von Fr. 170 000.- wurde bewilligt. Bei der Geldbeschaffung gab es Schwierigkeiten. Weil bei der Wasserkorporation keine Solidarhaftung bestehe, verlangte die Kantonalbank eine Bürgschaft der Mitglieder. 21 Unterschriften wurden eingereicht. Das Reservoir ist ein Bau aus armiertem Beton mit vorgelagertem Schieberhaus. Die untersten 250 m³ dienen als Löschreserve und können über die Löschkappe freigegeben werden. Eine Niveausteuernng sorgt für das Ein- und Ausschalten der Pumpen über ein Steuerkabel.

1958 war ein gesegnetes Obstjahr, und das neue Reservoir stand noch leer. Im November wurde mit einem Obstverwerter ein Vertrag über die Einlagerung von Brennsaft abgeschlossen mit der Auflage, dass er allfällige Schäden am Behälter auf eigene Kosten beheben müsse. Trotz Vorbehandlung mit Wasserglas wurde der Verputz beschädigt. Der Obstverwerter konnte wohl die Reparatur berappen, war aber nicht imstande, die Einlagerungsgebühr zu bezahlen. Die Alkoholverwaltung lehnte jede Haftung ab. 1985 wurde die Behälterinnenwand sandgestrahlt und mit einem Sika - Verputz geschützt. Die Belüftungskamine wurden durch sabotagesichere ersetzt, die Einstiegsparatie isoliert und das Schieberhaus total überholt.

Pumpwerk Kirchenfeld 1964 bis 68

Zunehmende Belastungen, wie oben beschrieben, liessen in einem trockenen Jahr Schwierigkeiten im Pumpwerk Dorf erwarten. Ein Zwischenfall unterstrich die Abhängigkeit von nur einem Pumpwerk. In einer Nacht sprang der Abschlussdeckel der Hauptleitung im Installationskanal der Firma Sutter ab. Der Kanal wurde überschwemmt, das Reservoir entleert und die Pumpen saugten nur noch Luft an. Die Rettung bestand in einer Feuerwehr Schlauchleitung vom letzten Hydranten in Sirnach zum ersten Hydranten in Münchwilen. Der Vorfall hätte weit schlimmere Folgen haben können.

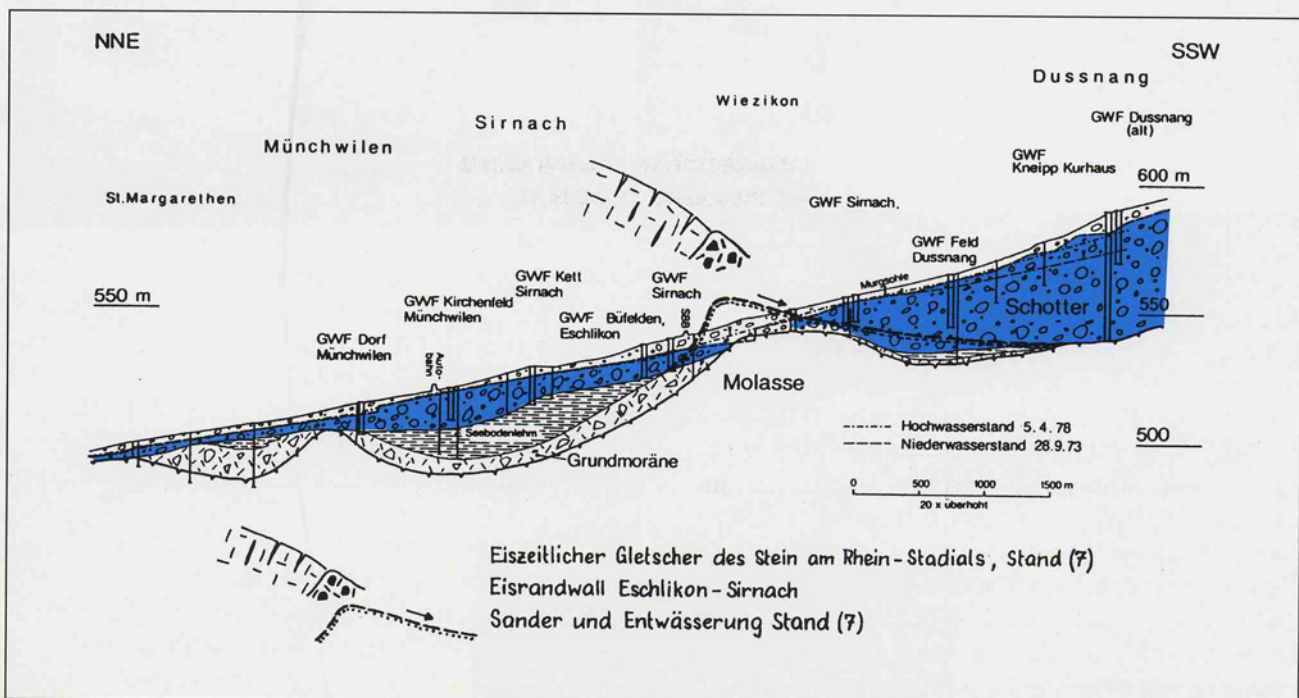
An der Sitzung der Verwaltung vom 13.04.1962 wird beschlossen, Ing. Siegrist mit der Planung einer neuen Wasserfassung zu beauftragen. Die GV 1962 erteilt einen Kredit für Probebohrungen. Die Tiefenbohrungen der Firma Lutz in Müllheim ergeben im Grundwassersee einen Wasserspiegel 2 m unter Niveau und Kies bis 18 m Tiefe. Diese Zahl wird später von Ing. Siegrist auf 13 - 14 m korrigiert. Wegen Einschränkungen

durch Grenzabstände etc. können die Schächte nicht an der günstigsten Stelle gesetzt werden. Man will im Grundwassersee südlich der geplanten Autobahn bleiben. Dort befindet sich das Land innerhalb der damaligen Gemeindegrenzen von Münchwilen im Besitz des Präsidenten der Wasserkorporation. Die in Sirnach laufende Landumlegung will das ganze Gebiet bis zur Autobahn an eine zu errichtende Siedlung zuteilen, und Sirnach beansprucht in diesem Fall die Stromlieferung für das Pumpwerk. Die Wasserversorgung muss daher das notwendige Land käuflich erwerben. Diese Standortwahl ist hydrologisch richtig, hat uns aber noch jahrelang Ärger bereitet.

Der dreiwöchige Pumpversuch im Jahr 1964 bringt zufriedenstellende Ergebnisse.

An der Generalversammlung 1966 stellt Ing. Siegrist sein Projekt für ein Pumpwerk vor.

Kostenvoranschlag: Fr. 604 000.- Die Versammlung genehmigt einen Kredit von Fr. 500 000.



Hydrogeologisches Längsprofil von Dussnang bis St. Margarethen, 20 x überhöht. Es ist deutlich zu sehen, dass die Filterbrunnen beim Pumpwerk Dorf weniger ergiebig sein müssen als der beim Pumpwerk Kirchenfeld. (Aus: Mitteilungen der Thurg. Naturforschenden Gesellschaft, nach Jäckli & Kempf, 1980)

An einer Sitzung im April 1967 wird in Anwesenheit von Vertretern des Wasserrechtsamtes beschlossen, in einem Pumpversuch 3 - 4 Tage 3000 l / min, 2 - 3 Tage 5000 l / min zu fördern, anschliessend zu steigern und das Ergebnis abzuwarten. Bei 3000 l ergibt sich eine Absenkung im Schacht von einem Meter. Wäre die Absenkung gering gewesen, so hätte die Konzession des Regierungsrats auf 2 Pumpen im Parallelbetrieb erteilt werden können.

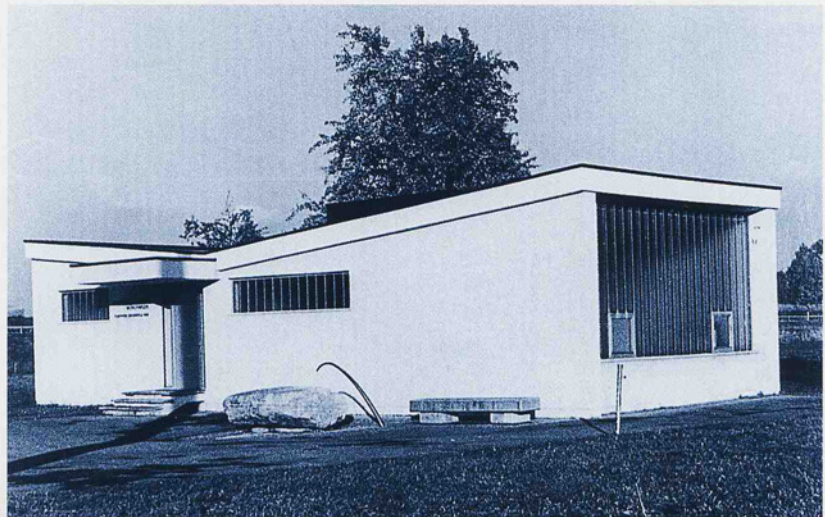
An einer Sitzung vom Mai 1967 wird beschlossen, 2 Unterwasserpumpen mit je 3600 l / min im Betrag von zusammen Fr. 52 000.- zu montieren.

Die Öffnung für das Publikum fand am 19. und 20. Oktober 1968 statt. Die Gesamtkosten für die ganze Anlage betragen Fr. 650 000.-

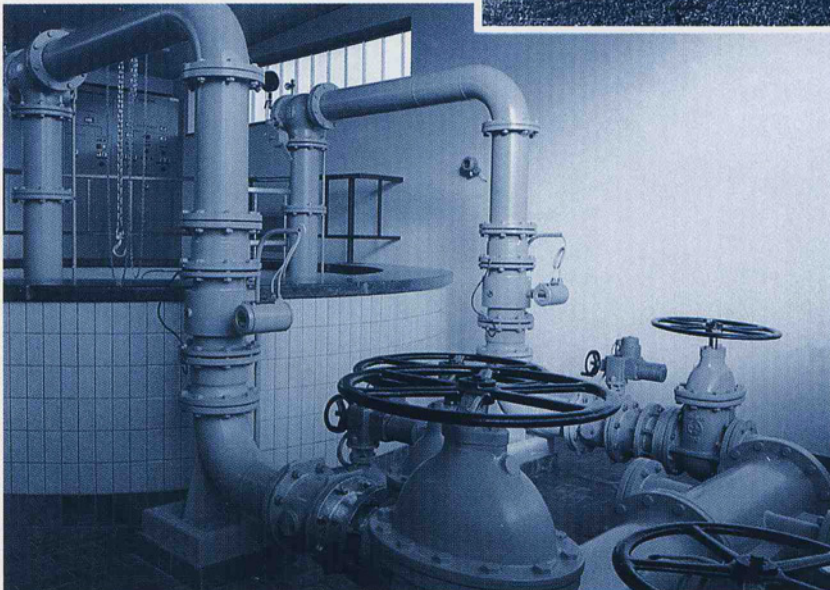
Da die Autobahn unsere bisherige Hauptleitung durchtrennte, musste eine Eternitleitung mit 30 cm Durchmesser Kirchenfeld - Hiltensberg und eine 25 cm Gussleitung Kirchenfeld - Eschlikonerstrasse

verlegt werden. Kostenvoranschlag: Fr. 271 000.-. Die GV 1965 erteilte hierfür den nötigen Kredit.

Technische Angaben Pumpwerk Kirchenfeld: Gebäude mit Flachdach. Ein Pumpenschacht mit 12,5 m Tiefe und 3,5 m Durchmesser. 6 Fassungsstränge von je 30 m Länge. 2 Unterwasserpumpen mit je 3600 l / min Förderleistung, mit je einer Rückschlagklappe, Einsatz nur alternierend. Schaltkästen für Pumpensteuerung, Fernsteuerung und Anzeige des Betriebszustands. Separater Transformatorenraum. Das Pumpwerk ist zur Erhöhung der Sicherheit über eine Leitung mit dem Wasserwerk Sirnach verbunden.



Pumpwerk Kirchenfeld



Leitungen mit den Steuerungen des neuen Leitsystems Pumpenschacht, 3,5 m Durchmesser.

Fusion der Wasserversorgung Hochdruck mit der Elektra Münchwilen, 1. Januar 1979

Anlässlich der Wahl von Walter Lutz zum Kassier des Wasserwerks 1968 lag eine Forderung der Elektra vor, dass im Falle eines Zusammenschlusses der neue Kassier zurücktreten müsse. E. Bernath meinte, dies liege in weiter Ferne. Ernst Müller, Verwalter der Elektra, bemerkte, die Wasserversorgung sollte dringend einen technischen Leiter haben. Er wäre deshalb sogar für eine Fusion.

Die Wende kam früher als erwartet, und zwar durch den Erlass des Gewässerschutzgesetzes vom 8.10.1971. (Kapitel Schutzzonen, weiter unten) Dieses schrieb vor, dass im Bereich der Wasserfassungen Schutzzonen geschaffen werden müssten. Ernst Bernath als Präsident befürchtete mit Recht eine grosse finanzielle Belastung. Seine Bemühungen um den Erwerb des nötigen Landes für die Schutzzonen scheiterten an der Unmöglichkeit, passenden Realersatz zu finden.

Mit Brief vom 3.4.75 erkundigte sich das kant. Wasserwirtschaftsamt, welche Massnahmen die Wasserversorgung Münchwilen nach Vorliegen des geologischen Gutachtens im Bereich der Wasserfassungen „Kirchenfeld“ und „Dorf“ zur Schaffung der verlangten Schutzzonen getroffen habe. Im April 1975 besprach Ernst Bernath seine grossen Sorgen mit dem Gemeinderat. Dieser begriff die fast aussichtslose Lage des Präsidenten der Wasserversorgung und schickte ihn zu einer Aussprache nach Frauenfeld. Dort wurde er einer ungemütlichen Kopfwäsche unterzogen. Man warf ihm zu unrecht vor, er sei zu wenig initiativ. – Er könne ja 3 Generalversammlungen im Jahr einberufen und den Wasserpreis vervierfachen! Man glaubte, mit Geld sei alles möglich.

Dies verärgerte Ernst Bernath sehr. Es war nach 22 Jahren intensiver Arbeit (Jahresgehalt 1974: Fr. 1350.-) eine tiefe Enttäuschung. An der GV 1976 trat er als Präsident und Mitglied der Kommission zurück. – Bisher war die Verwaltung der Wasserversorgung voll aktionsfähig. Präsident und Kassier A. Zürcher teilten die Verwaltungsarbeit unter sich auf. Die Elektra war durch die Herren E. Müller und später K. Lindenmann vertreten. Die Verbindung zum Gemeinderat funktionierte. Ab 1968 befasste sich der Kassier ausschliesslich mit dem Rechnungswesen. An der Verwaltungssitzung vom

25. Mai 1976 wurde mangels Alternativen der bisherige Vize-Präsident als Präsident gewählt. Viktor Huber musste allerdings auf seine starke berufliche Belastung aufmerksam machen.

Abgeschottet vom Informationsfluss mussten einsame Entschlüsse gefasst und entsprechende Vorwürfe eingesteckt werden. Eine Bearbeitung der Angelegenheit der Schutzzonen war mit der vorliegenden Organisation undenkbar. Es fehlten der vollamtliche Verwalter und die finanzielle Kapazität.

Die Elektra hatte seit 1970 in Arthur Schlatter einen initiativen und tatkräftigen Geschäftsführer. Die Rückritte in der Wasserversorgung veranlassten den Gemeinderat, Elektra und Wasserversorgung aufzufordern, eine Verbesserung von Information, Koordination und Planung zu prüfen. Vertreter der Wasserversorgung optierten für eine Fusion, was offenbar wohlwollend aufgenommen wurde. Es folgten mehrere Koordinationssitzungen und juristische Abklärungen.

An der Generalversammlung der Wasserversorgung vom 13. Mai 1977 wurde beschlossen: 1. Statutenänderung: Der Fusionsbeschluss ist möglich mit 2/3 der Anwesenden statt 2/3 der Mitglieder.

2. Fusion der Wasserversorgung Hochdruck mit der Elektra Münchwilen.

Die Generalversammlung der Elektra stimmte gleichentags der Fusion zu.

An der Generalversammlung der Elektra vom 19. Mai 1978 wurden die Statuten der neuen Gesellschaft genehmigt. Ebenso genehmigt wurde der neue Name: Elektrizitäts- und Wasserwerk Münchwilen – (EWM)

Die Schlussbilanz des Wasserwerks vom 25. April 1979 ergab Folgendes:

Aktiven:	Fr. 354 200.60
Passiven:	Fr. 111 159.15
Vermögen:	Fr. 243 041.45
Davon: Land und Wald:	Fr. 21 000.—
Pumpwerke und Reservoir:	Fr. 242 000.—

Das Leitungsnetz war abgeschrieben auf Fr. 1.- Am 1. Jan. 1979 nahm die neue Korporation die Arbeit auf. – Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Wasserversorgung Hochdruck mit den bisherigen Strukturen den Anforderungen nicht mehr gewachsen gewesen wären.

Anlagen und Verteilnetz, Stand 31. Dez. 1994

Schutzzonen für Wasserfassungen

Forderungen des Gewässerschutzgesetzes vom 8. Okt. 1971, Art. 30 und „Wegleitung zur Ausscheidung von ...Grundwasserschutzzonen...“ des Eidg. Amtes für Umweltschutz vom Okt. 1977:

Schutzzone I: Die Fassungszone muss eingezäunt werden. Jede werksfremde Nutzung ist verboten.

Schutzzone II: Keine Jaucheleitungen und Düngerdepots, keine Intensivkulturen etc.

Schutzzone III: Gewerbliche oder industrielle Betriebe sind, wie Bauten unter dem Wasserspiegel, nicht zugelassen. Vorschriften bezüglich Kanalisationen etc.

Das Wasserwirtschaftsamt verlangte die Einreichung von geologischen Gutachten und Schutzzonenplänen.

Einer Notiz ist zu entnehmen, dass im Aug. 1973 erst 1/5 der 280 Wasserversorgungen im Thurgau reagiert hatten.

Eine Fassung im freien Feld oder Wald liess sich einfach absichern. Im Pumpwerk Dorf befindet sich eine Fassung mitten im Baugebiet und die andere in der Hauswiese eines Landwirts. Beim Pumpwerk Kirchenfeld, wo die Zone II fast die Haustüre des Bauernhauses erreicht, bot sich ein Realersatz in der Nähe an.

Auf Einladung des Gemeinderats fand im April 1975 eine Besprechung betr. Schutzzonen statt. Auch der Gemeinderat glaubte nicht, dass die ganze Schutzzone Dorf geschaffen werden könne. Immerhin hatte er Vorschläge für Landkäufe. Es konnten wenigstens 866 m² Land gekauft werden. Die Generalversammlung vom Mai 1975 bewilligte einen Kredit von Fr. 27 000.-. Das Problem Schutzzone Kirchenfeld musste wegen fehlenden Lösungsmöglichkeiten aufgeschoben werden. Schlussendlich muss festgehalten werden, dass E. Bernath im Wasserwirtschaftsamt ungerecht behandelt worden war. Er hat alles ihm Mögliche unternommen und schlaflose Nächte gebracht.

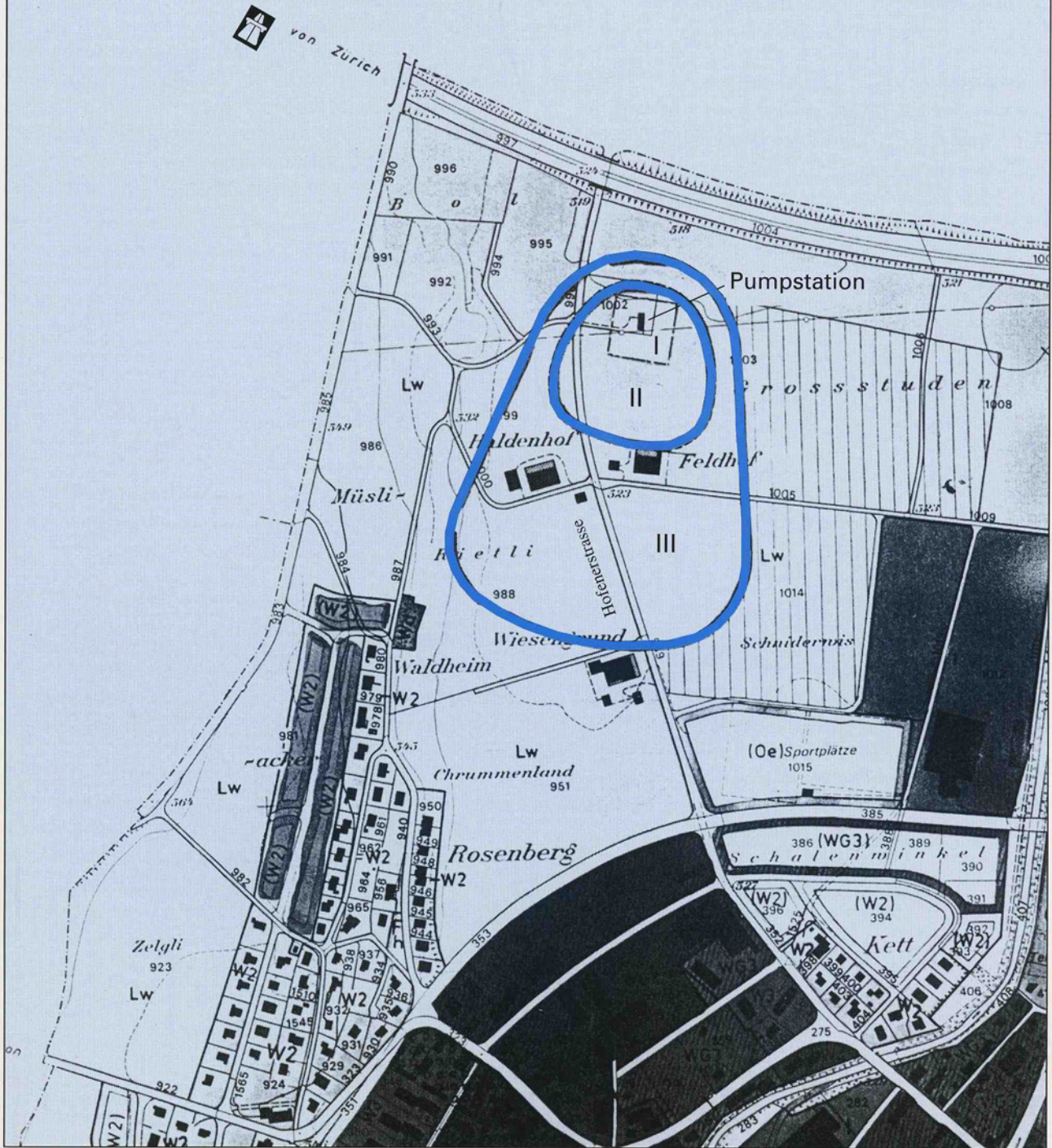
Nach der Fusion fassten der Präsident und der Geschäftsführer das Problem mit Energie und Ausdauer neu an. Ausdauer war der wichtigere Teil. Unter den angesprochenen Landbesitzern gab es verschiedene Reaktionen: Das Werk wurde verdächtigt, das Land billig kaufen und später teuer verkaufen zu wollen. Besitzer von Land in der Landwirtschaftszone waren überzeugt, dass dieses in nächster Zeit zu Bauland werde. Eine grosse Hilfe war der Beizug des Landwirtschaftsschätzers O. Germann, welcher sowohl unsere wie auch die Interessen der Verkäufer wahrnahm. — Für das Pumpwerk Dorf konnten 11 941 m² für Fr. 484 500.- erworben werden.

Auch beim Pumpwerk Kirchenfeld ergab sich dank dem Entgegenkommen des Landbesitzers und dem Trend zu mehr Ackerbau eine neue Lage. Wegen unseren 30 m langen Filterrohren musste zusätzlich die uns gehörende Parzelle verschoben werden. Da der Geschäftsführer die Nase im richtigen Moment im Winde hatte, ergab sich die Möglichkeit, Ackerland zu beschaffen. Für die Realisierung der Schutzzone Kirchenfeld kaufte das EWM 1984 19 078 m² Land für Fr. 245 940.- Damit war die mühselige und zeitraubende Angelegenheit beinahe, aber nur beinahe abgeschlossen.

Im Protokoll der Sitzung der Verwaltung vom 16. Aug. 1995 lesen wir:

„Die kantonale Konzession für Grundwasserbezüge soll erneuert werden. Die Erteilung einer solchen Konzession ist wesentlich abhängig von der Schutzzone. Kritische Teile bei uns sind...“ Die Bedingungen werden vom Amt für Umweltschutz festgelegt. Der Verwalter wird in nächster Zeit ... Für Arbeit ist also weiterhin gesorgt!

Schutzzonen Kirchenfeld



Wasserrförderung, Verkauf und Verlust

Die Differenz zwischen geförderten und verkauften Wassermengen wird als Verlust bezeichnet. Darin enthalten sind aber auch legale Bezüge der Feuerwehr, der Gemeindebetriebe, der öffentlichen Brunnen etc. Der „Verlust“ in Prozenten errechnet sich wie folgt: $\frac{\text{geförderte} - \text{verkaufte m}^3}{\text{geförderte m}^3} \times 100$

1937 ergaben die Quellen Hiltenberg 57 806, das Pumpwerk Dorf 68 340, total 126 146 m³. Der Ertrag der Quellen schwankte zwischen 9 350 m³ im März und 1 684 m³ im Oktober. In einem Exemplar des Jahresberichts von 1945 trug ein aufgeschrecktes Mitglied der Verwaltung mit Rotstift eine Berechnung der Verluste ein:

	1943	1944	%
Verkaufte m ³	81 628	100 780	+ 23,5
Geförderte m ³	177 569	151 643	- 14,6
Verlust in m ³	95 942	50 854	- 47,0
Jahresverlust in %	54,0	33,8	- 38,0

Offenbar konnte ein grosses Leck behoben werden. Unerklärlich ist der Anstieg der Verkaufsmenge. — Jedenfalls ist dies die erste Berechnung der Verluste, welche gefunden werden konnte. — Die Pumpkosten stiegen von Fr. 2505.- im Jahr 1942 auf 2923.- im 1943 an und fielen 1944 auf Fr. 2'673.- zurück. 1942 wurden 157 767 m³ gefördert. Die Frage war deshalb: wieso kann der Wasserverkauf um 23,5 % steigen und die Pumpkosten gleichzeitig um 8,5 % fallen. Wenn anschliessend die Pumpkosten auf die verkauften m³ umgerechnet worden wären, wäre klar geworden, dass 50 % Verluste eine Verdoppelung der Pumpkosten bedeuten.

Der damaligen nebenberuflichen Betriebsleitung fehlten die technischen Mittel zur vorzeitigen Leckortung. Erst ab 1964 erscheinen wieder Zahlen über den Wasserverkauf im Jahresbericht.

Von 48723 m³ 1964 stieg der Verkauf auf 544 270 m³ 1973 und ging auf 448 531 m³ im Jahr 1976 zurück.

Ab 1977 wurden wieder Förderung, Verkauf und Verlust ausgewiesen. Gleichzeitig musste ein starker Verkaufsrückgang wegen Änderung des Klimatisierungssystems eines Industriebetriebs mitgeteilt werden.

Nach der Fusion mit der Elektra stand eine vollamtliche Betriebsleitung im Einsatz, welche dem Verlust - Problem mit konstanter Datenüberwachung und modernen Ortungsmethoden zu Leibe rückte. Der Aufwand vor Ort nahm zu. Der neu angestellte Technische Mitarbeiter bringt auch hier eine Verbesserung. Die folgende Aufstellung zeigt die Resultate.

Jahr	Förderung m ³	Verkauf m ³	Verlust m ³	Verlust %
1979	729 670	395 279	334 391	45,8
1981	694 180	401 466	292 714	42,2
1987	707 696	405 199	302 497	42,7
1988	626 488	408 676	217 812	34,8
1989	643 352	437 882	205 470	31,9
1990	594 096	439 434	154 662	26,0
1992	542 985	457 377	85 608	15,8
1993	509 169	427 747	81 420	16,0
1994	508 484	448 289	60 195	11,8

Ein Vergleich mit 1979 ergibt, dass 1994 30,17 % weniger gefördert werden musste, und dass 11,83 % mehr verkauft wurde. Bei den 1994 geltenden Stromtarifen hätte ein Verlust von 45,8 % Mehrkosten von Fr 15'830.- ergeben. Der Hauptgrund für die Verbesserung war offenbar der Ersatz von Schiebern, welche ein biblisches Alter aufwiesen. Solche kleine Lecks können nicht erkannt werden, addieren sich jedoch zu gewaltigen Summen. — Ein Liter Verlust pro Sekunde im ganzen Verteilernetz ergeben 31 536 m³ pro Jahr!

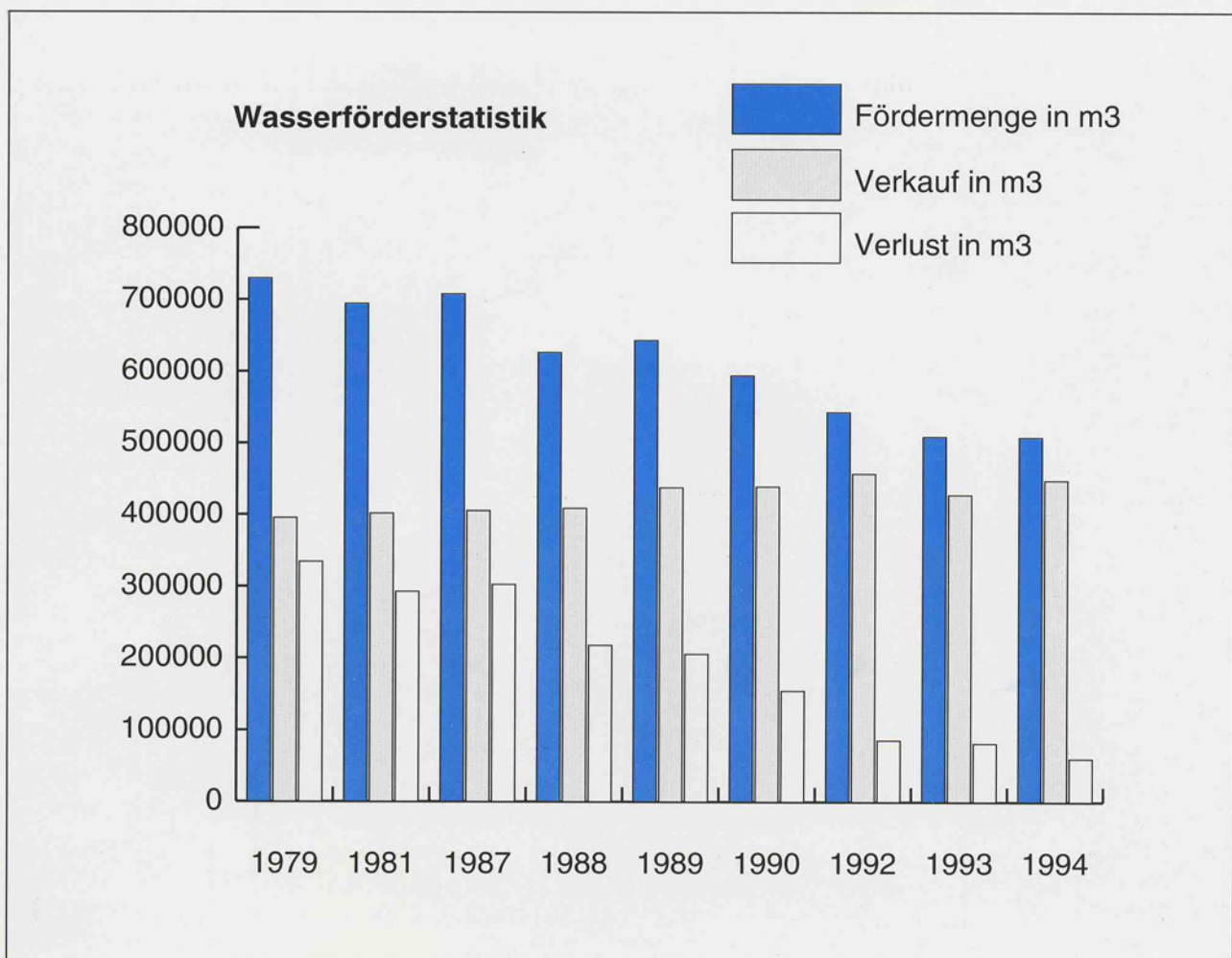
Als 1977 erstmals Verlustzahlen im Jahresbericht aufgeführt wurden, war nicht bekannt, dass diese Verluste seit Jahren üblich waren. Nach der Reduzierung des Verlustes kann nun eine Berechnung auf der Basis der ver-

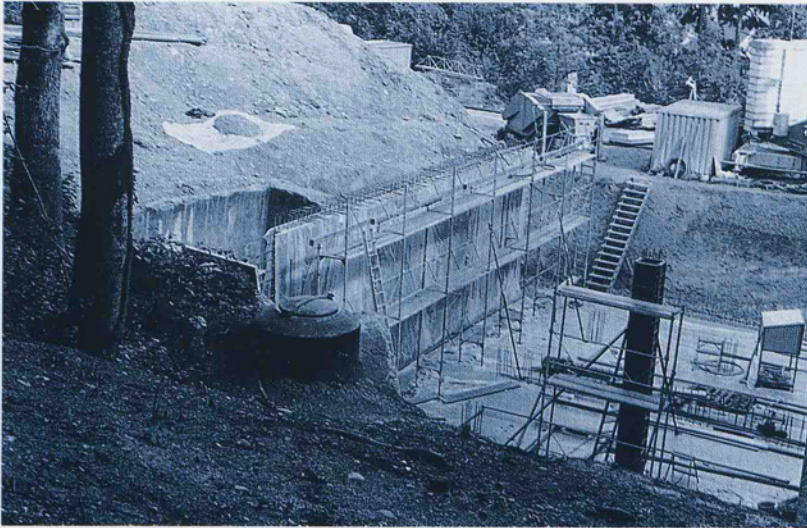
kauften Wassermenge als 100 % in Betracht gezogen werden, dies im Interesse einer Optimierung von Pumpenkapazität und Kosten. Die Berechnung geschieht folgendermassen:

$$\frac{(\text{geförderte m}^3 - \text{verkaufte m}^3) \times 100}{\text{verkaufte m}^3} \text{ oder } \frac{(\text{geförderte m}^3 \times 100) - 100}{\text{verkaufte m}^3}$$

Verlust bezogen auf:	Verkaufsmenge = 100%	Fördermenge = 100 %
1943	117,5	54,0
1979	84,6	45,8
1994	13,4	11,8

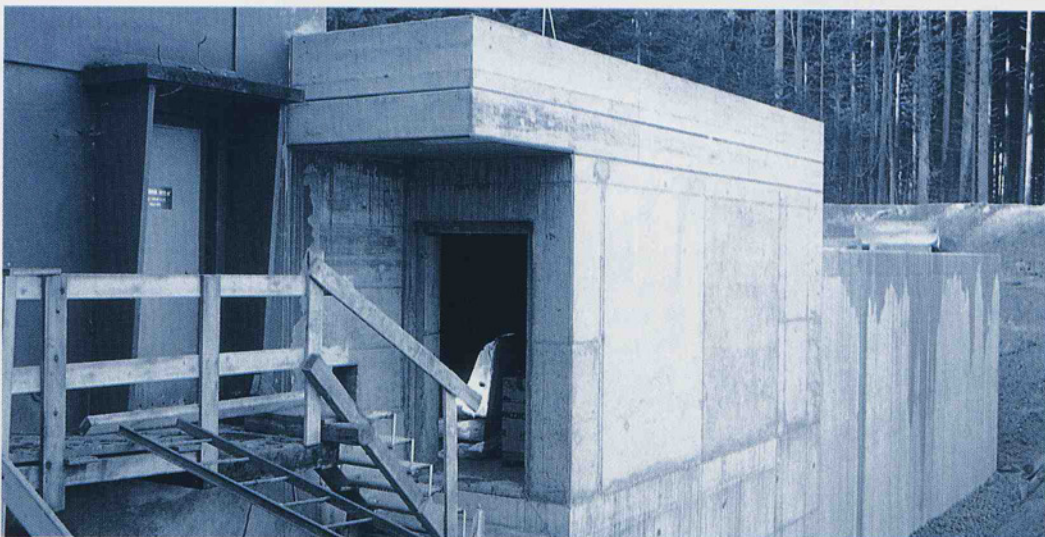
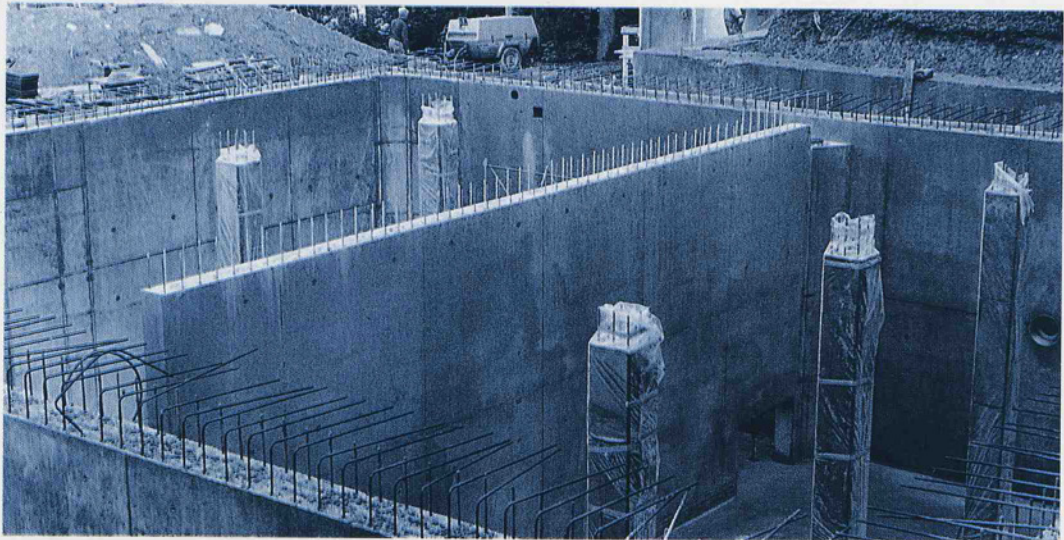
Die Verlustprozente bezogen, auf die Verkaufsmenge, zeigen die erreichte Reduktion viel deutlicher.





Aus der Baugeschichte des neuen Reservoirs.
Baugrube, links sind noch Reste des Reservoirs 1896 zu sehen.

Die Wasserkammer
noch ohne Deckel.



Reservoir
1957/1958 – ange-
passtes Schalt-
haus – neuer
Baukörper vor
dem Auffüllen.

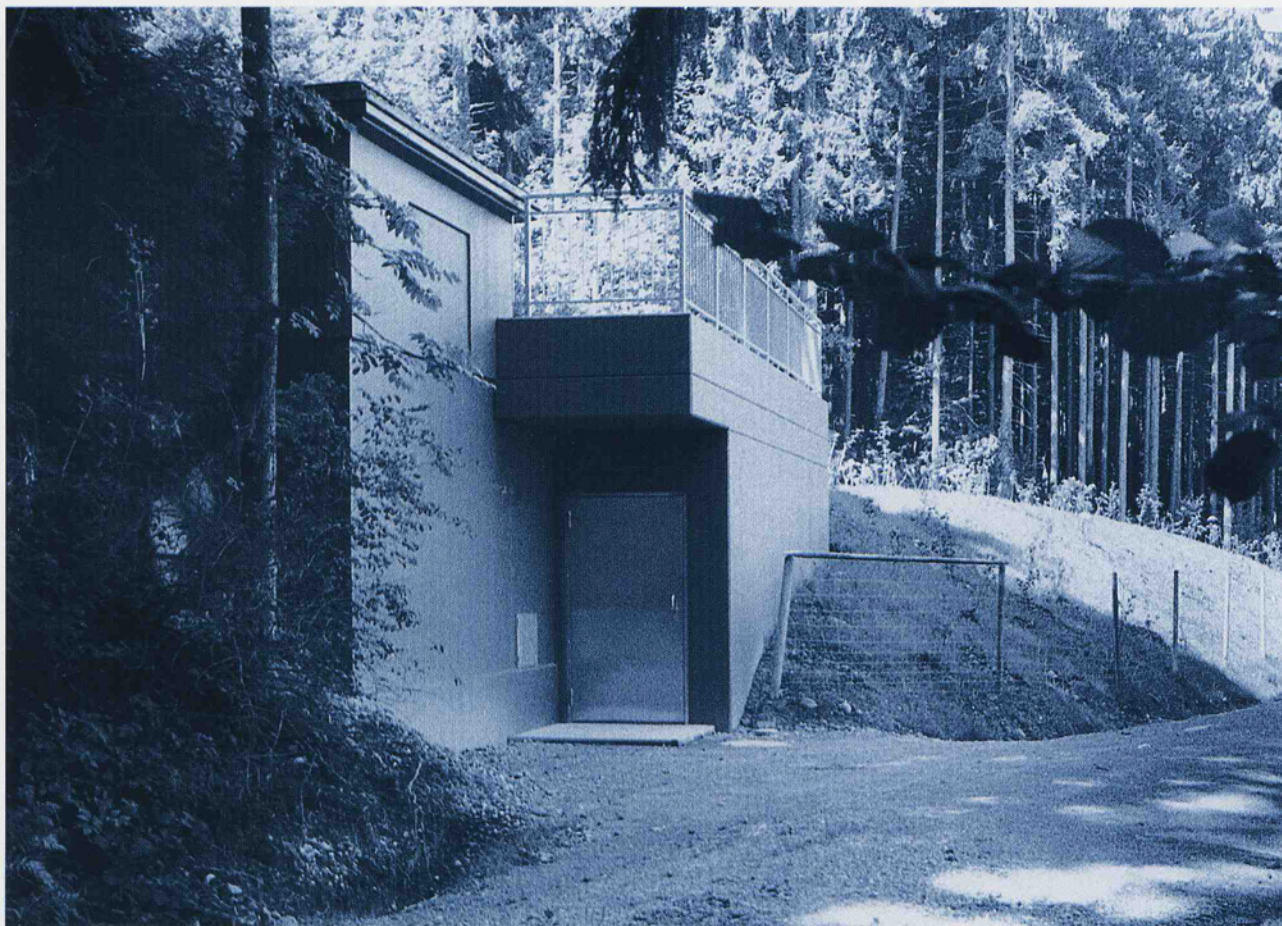
Neues Reservoir Hiltenberg 1994/95 – 1000m³

Um eine erhöhte Vorratshaltung an Löschwasser für Feuerwehr und Sprinkleranlagen zu erreichen, fasste die Verwaltung des EWM anfangs Januar 1994 den Beschluss, das alte, hundertjährige Reservoir abzurechen und am selben Ort ein neues mit 700 m³ Inhalt für Münchwilen und 300 m³ für die Region zu bauen, dies natürlich unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die GV.

Für den Neubau eines Reservoirs 700 m³ als Ersatz für das alte Reservoir 1896 bewilligte eine ausserordentliche Generalversammlung vom 18. Februar 1994 einen Kredit von

Fr. 675 000.- die zusätzlichen 300 m³ für die Region sind von dieser zu berappen. Für die regionalen Aufgaben bewilligte sie gemäss Kostenverteiler der Region einen Nettokredit von Fr. 132 000.-.

Mit dem Bau des neuen Reservoirs wurde im August 1994 begonnen. Seit Frühling 1995 ist es in Betrieb. — Wie das ganz alte steht es neben dem Reservoir 1957/58. Durch einen gedeckten Zwischenraum sind die beiden Baukörper getrennt. Das vorgelagerte Schieberhaus wurde in jenes des bestehenden Reservoirs integriert.



Regionale Wasserversorgung Hinterthurgau

Im Juni 1992 unterbreitete das Amt für Raumplanung des Kantons einen Teilrichtplan Versorgung, Bereich Wasserversorgung. 1989 folgte eine Studie für den Raum Hinterthurgau, mit Änderungen 1992.

Angestrebt wurde eine bessere Versorgung von Gemeinden mit Wassermangel und von Verbrauchern in höheren Lagen. Vorgesehen war ein Pumpwerk bei Wies und Reservoir auf 694 und 660 m ü.M. (Vergleich: Münchwilen = 576 m)

Bereits 1990 war eine „beratende Kommission Regionale Wasserversorgung“ gebildet worden, welche ein Organisationsreglement und einen Finanzierungsvorschlag ausarbeitete.

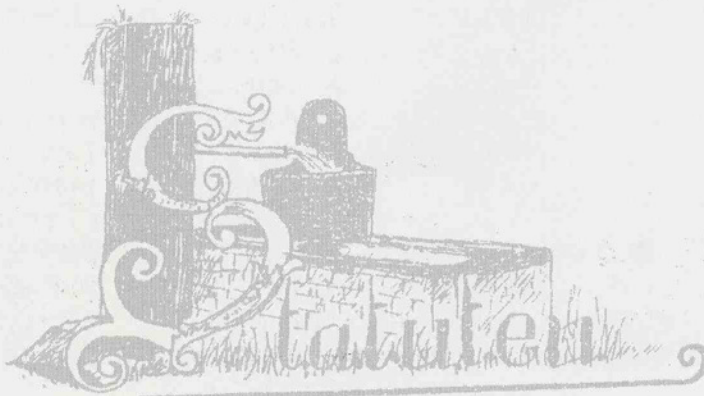
In der Botschaft dieser Kommission vom 3. Januar 1994 wird eine erste Bauetappe vorgeschlagen. Auf eine eigene Pumpstation und Reservoir für die Region wird einstweilen verzichtet. Der regionale Wasserhaushalt soll durch Wasserkäufe aus Sirnach und Münchwilen ausgeglichen werden, weil beide Wasserwerke zum heutigen Zeitpunkt über genügend Produktionsreserven verfügen.

Für Münchwilen ist ausschlaggebend: In einem neuen Reservoir am Hiltenberg ist ein Ausgleichsbehälter von 300 m³ vorgesehen, sodann eine Leitung 250 mm vom Reservoir Hiltenberg nach Buch / Wängi.

Das Bauvorhaben wurde beschleunigt. Beim Bundesamt für Konjunkturfragen konnten Infrastrukturprojekte eingereicht werden, für die ein Investitionsbonus von 15 % vorgesehen war. Bedingung war, dass die Bauten 1994 begonnen und bis zum 30. Juni 1995 beendet werden. Um diese Subventionen zu erhalten, mussten die Planung und der Bau zügig in Angriff genommen werden.

Laut Kantonsverfassung und Gemeindeorganisationsgesetz können nur Gemeinden dem Zweckverband beitreten, nicht aber Genossenschaften wie das EWM. Demzufolge trat die Gemeinde Münchwilen mit Zustimmung der Gemeindeversammlung vom 23. Februar 1994 dem Zweckverband bei. Sie lässt sich beim Zweckverband durch das EWM vertreten. An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 18. Februar beschlossen die Genossenschafter die Übernahme der Rechte und Pflichten, Nutzen und Lasten aus dem Beitritt der Gemeinde Münchwilen zum Zweckverband Regionale Wasserversorgung Hinterthurgau.

Dass die Gemeindeversammlung Balterswil einen Beitritt zum Zweckverband verweigerte, verursachte eine juristische Überarbeitung des Reglements und weitere Abstimmungen. Nun ist alles in der richtigen Ordnung.



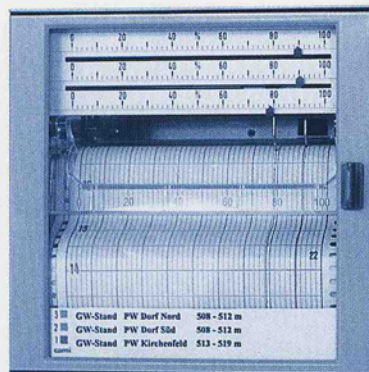
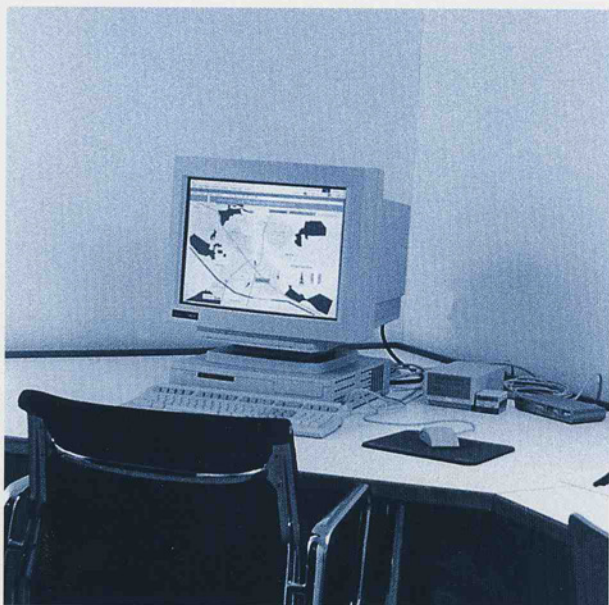
Elektronisches Leitsystem

Die bestehende Steuer- und Signalanlage stammte noch zu wesentlichen Teilen aus dem Jahr 1958 und war wirklich veraltet und nicht mehr zweckmässig.

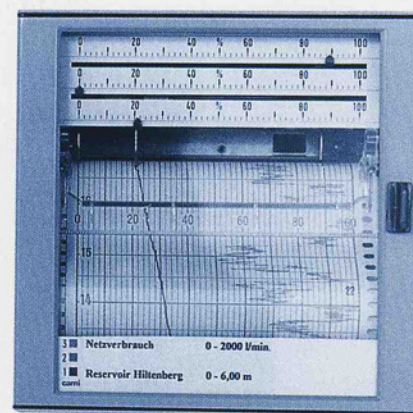
Im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Reservoirs, der Sanierung des Pumpwerks Dorf sowie mit dem neuen Netzschutz im Elektrizitätswerk wurden die entsprechenden Teile einer neuen elektronischen Steuer-, Überwachungs- und Signalanlage für das Wasser- und das Elektrizitätswerk eingebaut. Die Installation erfolgte 1994/96.

Mit diesem neuen System ist es möglich, alle wichtigen Teile, Pumpen, Klappen etc. in der Zentrale im Gemeindehaus zu steuern. Mit den genau aufgezeichneten Wasserständen in den Reservoiren und den Pumpenleistungen ist es nun möglich, den Wasserverbrauch genau zu überwachen und in unsern z.T. recht alten Leitungen immer wieder entstehende Lecks rasch zu orten. Grössere Wasserverluste können so vermieden werden. Bei grösseren Störungen wird automatisch ein Telefonalarm ausgelöst.

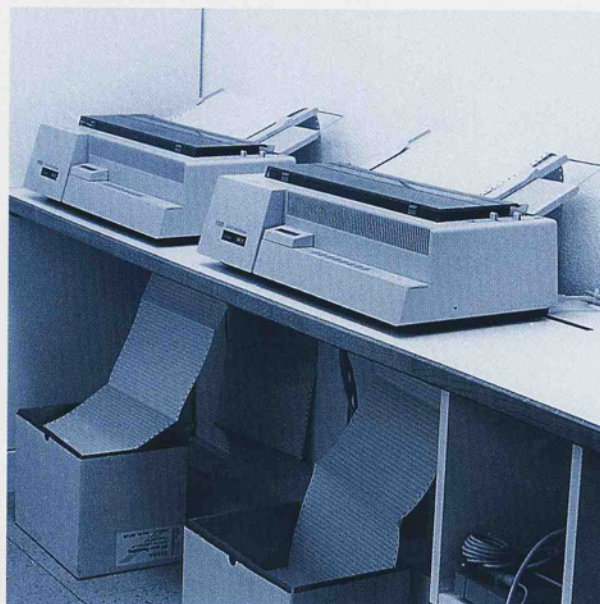
Am Bildschirm können die Anlagen, Pumpen, Klappen, gesteuert werden.



Wichtige Daten werden laufend registriert.



Wichtige Ereignisse werden laufend protokolliert. Die Anlage dient auch dem Elektrizitätswerk



Heutiger Stand und Zukunft unserer Wasserversorgung

Münchwilen hat heute eine moderne, leistungsfähige Wasserversorgung. Notwendige Erneuerungen und Neuanlagen wurden in letzter Zeit nach den heutigen und zukünftigen Bedürfnissen immer zügig ausgeführt. Unser kompetenter Geschäftsführer, Arthur Schlatter, hatte und hat die Nase immer vorn und bringt seine Projektvorschläge und Ideen solide belegt vor die Kommission, welche in langen, oft sehr langen Sitzungen die Projekte prüft, darüber entscheidet oder sie an die GV weiterzieht. Unsere GV hat immer grosszügig die nötigen Kredite für zukunftsweisende Projekte gesprochen.

Im Moment ist ein elektronisches Leitungsinformations - System in Diskussion. Das Leitungsnetz — Wasser, Elektrizität, Antenne, Telefon, Abwasser, Gas, wird immer dichter und komplizierter. Unser Verwalter, der in absehbarer Zeit in Pension gehen wird, hat in dieser Hinsicht eine enorme Erfahrung und sehr viel Wissen. Für einen neuen Verwalter wäre ein Einstieg äusserst schwierig. Mit diesem System könnten all diese Erfahrungen gespeichert und in sehr kurzer Zeit abgerufen werden.

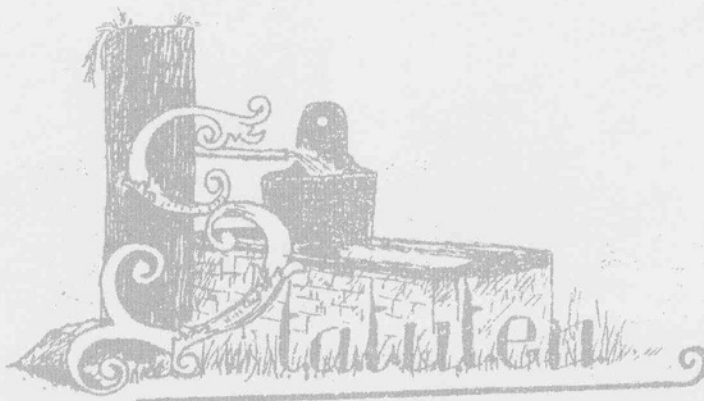
Es gibt aber auch Probleme, welche die Kommission ins nächste Jahrhundert begleiten. Eines davon sind die vielen Kilometer von alten Leitungen, zum Teil hundertjährige, die unter unsern Strassen immer noch ihren Dienst versehen. Lange Strecken wurden ersetzt, wenn andere Strassenarbeiten auszuführen waren. Hier wartet aber für die nächste Zeit noch einige Arbeit.

Um die Konzession für unser Pumpwerk Kirchenfeld wieder zu erhalten, muss dort die Schutzzone noch ergänzt werden. Schwierige Landverhandlungen stehen da noch an.

Nun, allzugrosse Sorgen macht uns dies nicht. Trotz der grossen Investitionen werden wir in allernächster Zeit den Preis für unser Wasser nicht erhöhen müssen. Eine Anpassung an die Teuerung wird allerdings irgendwann einmal anstehen.

Heutiger Stand:

Reservoirs	2	Schieber / Klappen	520
Pumpwerke	2	Hausanschlüsse	848
Pumpen	4	Hauptleitungen km	28 790
Hydranten	184	Hauszuleitungen km	10 670



Mitglieder der Verwaltung

1. Team, 1895/96

E. Krauss, Oberhofen, Aktuar
(von der Firma Sutter - Krauss)
Roderer, Ortsvorsteher, Münchwilen, Präsident
Heitz, Fabrikant und Nationalrat

Präsidenten

vor der Fusion

Carl Thomann	vor 1923 – 1942
Hans Greuter	1943 – 1951
Ernst Bernat	1952 – 1975
Viktor Huber	1976 – 1978

Kassier

Ernst Müller	1931 – 1937
Arnold Zürcher	1938 – 1968
Walter Lutz	1969 – 1978

Nach der Fusion

Konrad Lindenmann	– 1980
Viktor Huber	1980 – 1987
Hermann Meili	1988 – heute
Arthur Schlatter, Geschäftsführer und Betriebsleiter	ab 1970

Mitglieder der Verwaltungskommission, z.T.
noch vor der Fusion mit dem Elektrizitätswerk 1977:

V. Huber, gewählt 1954

A. Gasser, 54
K. Lindenmann, 54
W. Frei, 58
W. Lutz, 68
H. Näf, 69
A. Sutter, 69
W. Eberhard, 72
L. Staub, 72
R. Binggeli, 76
H. Meili, 76
H. Büchi, 76
A. Hunziker, 79
W. Äschbacher, 79
M. Walter, 80
Hj. Bruggmann, 84
W. Maier, 84
K. Hüppi, 87
V. Künzler, 87
K. Ullmann, 88
B. Wick, 89
F. Straehl, 94
B. Näf, 94
St. Hasler, 95

Heutige Verwaltungskommission

- * Hermann Meili, Präsident
- * Walter Markus, Vizepräsident
- * Künzler Viktor, Aktuar
- * Ullmann Käthi, Aktuarin bis 94/95
- Bruggmann Hansjörg
- Hüppi Karl
- Hasler Stefan
- Straehl Friedrich
- Sutter Armin
- Wick Bruno

- * Mitglieder der Betriebskommission